


$$E=MC^2$$

Bericht der Schulinspektion 2017 – Zusammenfassung

Gymnasium Alstertal

Inspektionsbericht vom 07.12.2017 (2. Zyklus)



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Steuerungshandeln

Das Gymnasium Alstertal hat in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Veränderungen bewältigt, die den aktuellen Stand der Schulentwicklung maßgeblich prägen. Zu den wesentlichen Anforderungen gehörten die komplette Sanierung des Altbaus, Neubaumaßnahmen, die Aufnahme von IVK-Klassen, die Gestaltung des Ganztags und ein umfangreicher Generationenwechsel im Kollegium. Ein erschwerender Umstand waren dabei langfristige Ausfälle und der damit verbundenen reduzierten Ressourcen innerhalb des Leitungsteams, wodurch die Möglichkeiten einer langfristigen, zielorientierten Unterrichtsentwicklung eingeschränkt wurden.

In dieser Umbruchsituation reagierte die Schulleitung ausgesprochen situationsadäquat, umsichtig und vorausschauend. Trotz vieler äußerer Entwicklungsimpulse (IVK, GT, Bau, Personal) ist das Leitungshandeln nicht reaktiv, sondern insgesamt ausgesprochen proaktiv. So ist es gelungen, schulische Arbeitsschwerpunkte wie z. B. das soziale Lernen und die Begabtenförderung so zu intensivieren, dass sie das Profil der Schule als sehr deutliche Qualitätsmerkmale prägen.

Ein wesentliches Ziel der Schulleitung ist es, die Handlungsspielräume für die pädagogische Arbeit zu vergrößern. So arbeitet die Schulleitung auf der einen Seite daran, die Effizienz durch die Verbesserung interner Abläufe und Strukturen zu optimieren. Dazu gehören z. B. die Veränderung der Konferenzstruktur und die Zusammenlegung von Klassen. Auf der anderen Seite wird ein weiteres Wachstum der Schule und damit einhergehend eine Steigerung der Ressourcen (z. B. durch Funktionsstellen) angestrebt. Zur organisatorischen Klarheit trägt bei, dass die schulischen Entwicklungsschwerpunkte durch deutliche Verantwortlichkeiten Einzelner getragen werden. Dabei sind Delegation und Aufgabeninhalte eindeutig.

Eine Beobachtung der Lehrkräfte ist, dass die Schülerschaft am Gymnasium Alstertal zunehmend heterogener wird. Für die Schul- und Unterrichtsentwicklung wird dies als besondere Herausforderung empfunden. Gelungene Antworten hierauf finden sich sowohl in der erzieherischen Arbeit und in den zusätzlichen Förderangeboten als auch darin, wie sich das Kollegium theoretisch und praktisch mit den Themenstellungen Inklusion und Hochbegabung befasst.

Bei der Themenfindung in aktuellen Schulentwicklungsprojekten ist das Kollegium umfänglich einbezogen, und die nächsten Entwicklungsschritte werden in einem partizipativen Prozess definiert. Die eigentliche strategische Schulentwicklungsarbeit liegt bei der Gruppe der Schulleitung. Eine Steuergruppe gibt es nicht. Die meisten Ziele beziehen sich auf die Schulentwicklung im Allgemeinen, weniger auf den Unterricht im Besonderen. Auch wenn die Schule nicht mit einem speziellen Qualitätsmanagementsystem arbeitet, beobachtet und evaluiert sie viele ihrer Entwicklungsschritte genau und leitet daraus Konsequenzen ab. Die evaluativen Vorhaben werden

umfangreich dokumentiert. Die Dokumentation des Organisations- und Systemwissens hat ihren Platz u. a. im Qualitätshandbuch der Schule, dessen regelmäßige Aktualisierung mangels Zuständigkeit bzw. Ressourcen aber gefährdet ist.

Mit der umfassenden Verjüngung des Kollegiums ist die Personalentwicklung ein Schwerpunkt im Handeln der Schulleitung geworden. Besonderen Wert legt die Schulleitung auf die adäquate Auswahl des passenden Personals für die Schule. Die zahlreichen neuen Kolleginnen und Kollegen werden von der Schulleitung in zahlreichen und regelhaften Gesprächen intensiv begleitet. Die Schulleitung kennt die Stärken und Schwächen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut und reagiert hierauf je nach Situation entlastend, fordernd und so, dass die Lehrkräfte das Handeln der Schulleitung insgesamt als unterstützend und motivierend erleben. Außerhalb von Beurteilungen verschaffen sich die Leitungsmitglieder eher selten einen Einblick in die Unterrichtspraxis. Als Anlass zu Gesprächen über die eigene Arbeit, die Wünsche und Perspektiven nutzt die Schulleitung die Überprüfung der Fortbildungsportfolios.

Die Etablierung der Ganztagsbetreuung ist am Gymnasium Alstertal gut gelungen und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Bei den Eltern und den Schülerinnen und Schülern findet das Ganztagsangebot viel Zuspruch. Diese nehmen die Organisation und die Angebote insgesamt positiv wahr.

Die Relevanz, die eine intakte Schulgemeinschaft für die Schulleitung und das Kollegium hat, zeigt sich in dem Kontakt, der Information und der Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in das Schulleben. Insbesondere in der Entwicklung zum Schwerpunkt des sozialen Lernens sind Eltern und Schülerschaft gut eingebunden. Das Engagement von Eltern ist willkommen, und Eltern übernehmen im Schulleben (z. B. in der Veranstaltung „Eltern für Eltern“, der Berufsvorstellung und dem Elterncafé) ebenso wie die Schülerinnen und Schüler zahlreiche Aufgaben und werden im Rahmen der Gremienarbeit in wichtige Entscheidungen (z. B. über die Veränderung der Hausordnung) einbezogen.

stark:

-

eher stark:

- 1.1 Führung wahrnehmen
- 1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern
- 1.3 Qualitätsmanagement etablieren
- 1.4 Personalentwicklung
- 1.G Konzeptionelle Rahmenbedingungen des Ganztagsangebots sichern
- 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

eher schwach:

-

schwach:

-

Unterrichtsentwicklung: **Zusammenarbeit**

Eine sehr hohe Bereitschaft zur Kooperation und Kommunikation ist die Basis der Zusammenarbeit, die von der deutlichen Mehrheit des Kollegiums als ausgesprochen gut empfunden wird.

Obwohl feste zeitliche Strukturen fehlen, finden sich viele Kolleginnen und Kollegen in der Schule zusammen, um Unterricht gemeinsam vorzubereiten und um Unterrichtsmaterialien und Erfahrungen auszutauschen. Der Arbeit in den Fachschaften und Jahrgangsteams ist geprägt durch einen intensiven Austausch über Unterrichtsinhalte und Methoden. Die Qualität der Zusammenarbeit und die vorhandenen Curricula bilden die Grundlage dafür, dass sich neue Kolleginnen und

Kollegen schnell einarbeiten können. In vielen Fachschaften gibt es eine hohe Selbstverpflichtung, die an die Stelle fester Verbindlichkeiten und Standards tritt. So werden z. B. in vielen Fachschaften parallele Arbeiten geschrieben. Ob dies geschieht, bleibt letztlich von der Zufälligkeit der Zusammensetzung der Mitglieder in den einzelnen Fachschaften abhängig. Auffällig ist, dass die Fachleitungen in den Fachschaften unterschiedlich besetzt werden. Während einige Fachleitungen über Jahre hinweg ihre Aufgabe kontinuierlich wahrnehmen, wählen andere Fachschaften ihre Fachleitung jährlich neu.

Insgesamt sind der Umfang und die von den Lehrkräften wahrgenommene Qualität der Zusammenarbeit als sehr gut zu bewerten. Gleichwohl könnte die Unterrichtsentwicklung von einer noch systematischeren und verbindlicheren Zusammenarbeit in Bezug auf eine langfristige Unterrichtsentwicklung profitieren.

stark:	-
eher stark:	2.2 Systematische und verbindliche Zusammenarbeit / Curriculum
eher schwach:	-
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: Begleitung und Beurteilung, Feedback und Datennutzung

Innerhalb eines Schuljahres wird in zwei Lernentwicklungsgesprächen auf das Lernen des einzelnen Schülers bzw. der einzelnen Schülerin geblickt. Ziele und Lernwege werden gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften besprochen. Über die Schulzeit hinaus reicht das Berufsorientierungskonzept, dessen einzelne Module beim Übergang von der Schule in den Beruf mehr Orientierung geben. Vor allem aufgrund mehrfach wechselnder Zuständigkeiten hat dieses Konzept zurzeit aber nicht die Tiefe und Stringenz, für die die Schule in den vorangegangenen Jahren mit dem Siegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ ausgezeichnet worden ist.

Im Rahmen der Lernentwicklungsgespräche und noch stärker im Kontext besonderer Fördermodule (Alstertalente) und Projekte übernehmen die Schülerinnen und Schüler im hohen Maße Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Das heißt z. B., dass sie sich eigene Ziele setzen, ihren Lernprozess planen und reflektieren. Dagegen zeichnet sich der reguläre Unterricht zumeist nicht dadurch aus, dass er Spielräume bietet, in denen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen können.

Um die Schülerinnen und Schüler besser auf die Anforderungen der Oberstufe vorzubereiten, hat sich das Kollegium mit der Gestaltung und der Klärung der Leistungserwartung für die Zehntklässlerinnen und Zehntklässler auseinandergesetzt, u. a. durch eine Ziel- und Leistungsvereinbarung. In allen Jahrgängen ist es Routine, dass die Lehrkräfte während eines Schuljahres die Schülerinnen und Schüler mehrfach über den aktuellen Notenstand informieren. Gleichzeitig ist aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler die Transparenz der Leistungsanforderungen im hohen Maße davon abhängig, von welcher Lehrkraft sie jeweils unterrichtet werden.

Den Stellenwert, den Instrumente wie das Feedback und die Evaluation bzw. die Datennutzung für die Unterrichtsentwicklung am Gymnasium Alstertal haben sollen, beschreibt das Leitbild deutlich. Sehr sichtbar wird dieser selbst gesetzte Anspruch in Bezug auf Evaluation und Datennutzung. Kaum erkennbar ist er dagegen in Bezug auf Feedback. Es fällt auf, dass die Schule zur Diagnose des eigenen Entwicklungsstandes vielfältige Daten im Rahmen evaluativer Maßnahmen generiert und aus der Analyse Veränderungen initiiert. Dies betrifft das gesamte Spektrum

schulischer Schwerpunkte. Schulische Veranstaltungen, Projektwochen, Methodentage, der Ganztags- und Förderprogramme werden gleichermaßen zum Gegenstand der eigenen selbstreflexiven Betrachtung gemacht. Organisatorisch verortet sind diese Vorhaben bei einer Funktionsstelle zur Evaluation. Gleichermaßen nutzt die Schule die Analyse der Leistungsdaten ihrer Schülerschaft in Form der KERMIT-Rückmeldungen. So hat die Schule beispielsweise aufgrund der diagnostizierten schwachen Lernausgangslage der Fünftklässlerinnen und Fünftklässler in Mathematik eine zusätzliche Mathematikstunde eingerichtet.

Eine ähnliche Systematik, Struktur und Verantwortlichkeit wie die eben beschriebene existiert für den Qualitätsbereich Feedback nicht. Kollegiale Unterrichtsreflexionen sind nicht etabliert. Einige Lehrkräfte wünschen und fordern von ihren Schülerinnen und Schülern eine Rückmeldung zum Unterricht. Damit ist das Schüler-Lehrer-Feedback zwar ein positives Merkmal bestimmter Lehrkräfte, aber kein Systemmerkmal des Gymnasiums Alstertal.

stark:	-
eher stark:	2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen
eher schwach:	2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln: Feedback und Daten für die Unterrichtsentwicklung nutzen
schwach:	-

Unterrichtsqualität

Die Qualität des Unterrichts am Gymnasium Alstertal entspricht auf der Basis der beobachteten Unterrichtsmerkmale in etwa der durchschnittlichen Qualität des Unterrichts an Hamburger Gymnasien. Ein gutes Klassenklima und ein gutes Klassenmanagement sind fast immer zu beobachten. Es gibt kaum Unterrichtsstörungen und einen freundlichen, respektvollen Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander sowie zwischen den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern. Typisch ist die ritualisierte Begrüßung am Stundenbeginn. Sie ist ein Ausdruck einer gemeinsamen erzieherischen Haltung im Kollegium. Eine gemeinsame Haltung oder Vorstellung, was das Kollegium unter gutem Unterricht versteht, lässt sich insgesamt jedoch eher nicht beobachten. Zu sehr ist dafür der jeweilige Unterricht durch den individuellen Unterrichtsstil der einzelnen Lehrkraft geprägt. Die Methodenvariation geht vor allem auf die Präferenzen der einzelnen Lehrkraft zurück, weniger erkennbar ist, dass sie Gegenstand vereinbarter Verabredungen ist. Gleichzeitig fällt dabei auf, dass zwar viele Methoden und Sozialformen vorkommen, in ihrer Anwendung und Anleitung aber häufig unterdefiniert sind. Dabei widmen sich Lehrkräfte und Schülerschaft in jährlichen Methodentagen explizit dem Erlernen von Methoden. Es stellt sich die Frage, ob und wie der Transfer des auf den Methodentagen Erlernen in den Regelunterricht gelingt.

Für die Schülerinnen und Schüler sind die Ziele und der Inhalt meist klar. Ganz klar sind sie in den Fällen, in denen die Lehrkräfte das Ziel der Stunde auch explizit visualisieren, was allerdings vergleichsweise selten der Fall ist. Nahezu immer werden dagegen die Hausaufgaben an der Seitentafel festgehalten. Hier lässt sich ein Standard erkennen, auf den sich die Lehrkräfte geeinigt haben. An diesem Beispiel wird deutlich, dass es einerseits vielfältige Verabredungen und Standards gibt (z. B. Begrüßung, Hausaufgaben, Umgang mit elektronischen Geräten). Andererseits ist bezogen auf den Unterricht im engeren Sinne die Grenze zwischen dem, was allgemeiner schulischer Standard sein soll, und der individuellen pädagogischen Präferenz kaum zu erkennen.

Der Anspruch der Schule, die Lernbedürfnisse des einzelnen Schülers bzw. der einzelnen Schülerin zu erkennen, spiegelt sich in der Haltung der Lehrkräfte wider. In der konkreten Handlung und nach Meinung der Lehrkräfte bleibt die Individualisierung aber eine Herausforderung für die Aufgabenentwicklung und die Gestaltung von Lernarrangements. Die Merkmale, die Differenzierung messen, entsprechen in ihrer beobachtbaren Häufigkeiten sehr genau dem, was auch (im Durchschnitt) an anderen Gymnasien gemessen werden kann.

Deutlich stärker als der Durchschnitt ist dagegen die konzeptionelle Antwort, die die Schule auf die Frage nach einem angemessenen Umgang mit unterschiedlich leistungsstarken Schülerinnen und Schülern außerhalb des regulären Unterrichts gefunden hat. Insbesondere die Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler hat sich zu einem Schwerpunkt der schulischen Arbeit entwickelt. Zu den einzelnen Maßnahmen gehören die sogenannten Alstertalente (Dreh-türmodell), die Expertinnen und Experten der Plusrunde (integrierte Zusatzstunde in den Fächern Englisch, Mathematik und Deutsch für die Klassenstufen sieben und acht), das Teilspringen und das außerschulische Enrichment durch die Teilnahme an Wettbewerben. Durch eine klare personelle Zuständigkeit der Begabtenförderung, eine schulweite Auseinandersetzung mit dem Begabungsbegriff, das ständige kritischen Hinterfragen der einzelnen Maßnahmen u. a. durch die Auswertung der Rückmeldungen von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und die Verwendung der Individualdaten der KERMIT-Ergebnisse als diagnostisches Instrument wird die inhaltliche Qualität der Begabtenförderung gestützt, permanent hinterfragt und kontinuierlich verbessert.

Plusstunden, verschiedene Trainingsmaßnahmen für das Fach Deutsch und eine zusätzliche Stunde Mathematik in der fünften Klasse sind wesentliche Grundlagen, um leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Die zusätzliche Förderung und Forderung ist eine besondere Stärke des Gymnasiums Alstertal. Eine weitere stellt der erzieherische Bereich dar. Der im Leitbild formulierte Anspruch spiegelt sich vollumfänglich im Schulalltag wider. Auf drei Ebenen lässt sich die besondere Stärke im Qualitätsbereich Erziehung erkennen, zunächst im ganz alltäglichen positiven Umgang zwischen den Lehrkräften und der Schülerschaft. Zu diesem manchmal fast familiären Klima trägt bei, dass es sich um ein eher kleines Gymnasium handelt. Trotzdem gibt es wie an vielen anderen Schulen auch hier Klassen mit größeren Disziplinschwierigkeiten oder auch Mobbingfälle. Ist dies der Fall, reagieren die Schulleitung und das Kollegium hierauf schnell und entschlossen. Darüber hinaus werden die Regeln des sozialen Umgangs gemeinsam in den Klassen besprochen und umgesetzt. Wichtige Punkte der Hausordnung werden mit den Eltern und der Schülerschaft diskutiert, und es wird ein gemeinsames Handeln verabredet. Ein Beispiel dafür ist der Umgang mit mobilen Endgeräten in der Schule. Die Einbeziehung der Schülerschaft in diesen Prozess führt dazu, dass dieser für die Schülerinnen und Schüler besonders wichtige Aspekt nicht als Diktat empfunden wird, sondern vielmehr als Bewusstmachung eines kritischen Umgangs und einer selbst getroffenen Beschränkung insbesondere bei der Nutzung von Smartphones. Auf einer dritten Ebene unterstützt eine ganze Reihe von Programmen das soziale Lernen und die soziale Selbst- und Fremdkompetenz. Dazu gehören u. a. das Antimobbingkonzept der Schule, die Trainingsprogramme YES und SNAKE und die Konfliktlotsen (Beefbreaker). Wie schon der Qualitätsbereich Förderung zeichnet sich auch der Qualitätsbereich Erziehung durch klare konzeptionelle Grundlagen und deutliche Zuständigkeiten aus.

stark:	2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten 2.4 Erziehungsprozesse gestalten
eher stark:	-
eher schwach:	2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten
schwach:	-

Wirkungen und Ergebnisse

Bei den Eltern sowie bei den Schülerinnen und Schülern sind das Einverständnis mit der Schule und deren Akzeptanz eher hoch. Ausgesprochen stark ist die Bindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Schule.

stark:	3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
eher stark:	3.4 Einverständnis und Akzeptanz
eher schwach:	-
schwach:	-
ohne Bewertung:	3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse 3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung